

Arbeitsunfälle in Deutschland

Einleitung

Für die medizinische Behandlung von Verletzungen werden jährlich knapp 5 % der gesamten Krankheitskosten aufgewendet (ICD-10: S00–T98) [Statistisches Bundesamt 2010]. 8,6 Millionen Menschen verletzten sich im Jahr 2013 durch Unfälle, so Schätzungen der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. Darunter waren etwa eine Million meldepflichtige Unfälle am Arbeitsplatz [Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin 2013].

Das Unfallgeschehen in Deutschland lässt sich auf der Basis amtlicher Statistiken nur unvollständig abbilden. Ein Grund dafür ist, dass bedeutsame Bereiche nicht systematisch erfasst werden. So sind Arbeitsunfälle nur dann meldepflichtig, wenn Sie zu einer Arbeitsunfähigkeit von mehr als drei Tagen führen. Zudem können auf Basis der gemeldeten Arbeitsunfälle keine bevölkerungsbezogenen Prävalenzen berichtet werden [Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin 2014]. Repräsentative Befragungen liefern einen Überblick über das nichttödliche Unfallgeschehen [Robert Koch-Institut 2013; Varnaccia et al. 2014a] und sind daher eine wichtige Ergänzung für die Beschreibung des Arbeitsunfallgeschehens. Ausgewertet werden im Folgenden Daten der bevölkerungsrepräsentativen Befragung »Gesundheit in Deutschland aktuell« (GEDA) 2012.

Indikator

Die Erfassung der Prävalenz von nichttödlichen Unfallverletzungen erfolgte in mehreren Schritten. Zunächst wurde gefragt: »Hatten Sie in den letzten 12 Monaten eine Verletzung oder Vergiftung, die ärztlich versorgt werden musste?«. Danach erfolgte die Differenzierung in beabsichtigte und unbeabsichtigte Verletzungen. Ausgewertet wurde der Bevölkerungsanteil jener Personen mit unbeabsichtigten Verletzungen, die innerhalb von 12 Monaten einen Unfall am Arbeitsplatz erlitten und in dessen Folge ärztliche Hilfe in Anspruch genommen haben. Wegeunfälle zählen in dieser Analyse nicht zu den Arbeitsunfällen.

Kernaussagen

- ▶ Im Jahr 2012 erlitten 2,6 % der erwerbstätigen Personen zwischen 18 und 70 Jahren in Deutschland einen Arbeitsunfall, der ärztlich versorgt werden musste.
- ▶ Erwerbstätige Frauen erleiden deutlich seltener Arbeitsunfälle (1,3 %) als Männer (3,7 %). Mehr als drei Viertel aller Arbeitsunfälle entfallen auf männliche Beschäftigte.
- ▶ In Berufen mit stark belastenden und risikoreichen Tätigkeiten kommt es besonders häufig zu Arbeitsunfällen.

Einordnung der Ergebnisse

Im Jahr 2012 erlitten 2,6 % der erwerbstätigen Personen zwischen 18 und 70 Jahren in Deutschland einen Arbeitsunfall, der ärztlich versorgt werden musste (Tabelle 1). Hochgerechnet entspricht dies einer Zahl von mehr als einer Million Personen.

Die von den Trägern der Gesetzlichen Unfallversicherung berichteten Zahlen zu den meldepflichtigen Arbeitsunfällen liegen tendenziell unter den Schätzungen auf Basis der GEDA-Studien [Rommel et al. 2016]. Im Jahr 2012 wurden 969.860 Unfälle an die Träger der Gesetzlichen Unfallversicherung gemeldet [Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin 2014]. Dieser Unterschied resultiert daraus, dass in den GEDA-Studien auch leichtere Unfälle erfasst werden, die zu einer Arbeitsunfähigkeit von weniger als drei Tagen führen und damit nicht unter die Meldepflicht von Arbeitsunfällen im Sinne der Gesetzlichen Unfallversicherung fallen.

Erwerbstätige Frauen sind mit 1,3 % signifikant seltener von Arbeitsunfällen betroffen als Männer mit 3,7 % (Tabelle 1). Mehr als drei Viertel aller durch Arbeitsunfälle verletzten Personen sind somit Männer. Die erhöhten Unfallraten der erwerbstätigen Männer sind vor allem darauf zurückzuführen, dass sie häufiger risikoreiche und körperlich belastende berufliche Tätigkeiten ausüben [Varnaccia et al. 2014; Saß and Rommel 2016]. Zudem zeigt sich, dass die Prävalenz von Arbeitsunfällen bei körperlich belastenden Tätigkeiten erhöht ist (Abbildung 1).

Beim Geschlechtervergleich zu Arbeitsunfällen ist in Rechnung zu stellen, dass erwerbstätige Frauen sehr viel häufiger als Männer in Teilzeit oder geringfügig beschäftigt sind (2014: 57,8 vs. 20,1) [Wagner 2015]. Damit sind sie den Risiken für Arbeitsunfälle im Mittel für kürzere Zeiträume ausgesetzt. Allerdings bleibt für Männer ein höheres Risiko für Arbeitsunfälle bestehen, wenn der Einfluss der Arbeitszeit statistisch kontrolliert wird.

Neben den Unterschieden zwischen Frauen und Männern sind Arbeitsunfälle bei Erwerbstätigen mit hohem beruflichem Status deutlich seltener als bei Erwerbstätigen mit niedrigerem Berufsstatus. Frühere Auswertungen auf Basis von GEDA 2010 haben gezeigt, dass Arbeitsunfälle in Tätigkeitsfeldern mit einem tendenziell hohen beruflichen Status, wie Management und Ingenieurwesen, sehr selten sind. Unfallträchtige Berufe wie manuelle oder landwirtschaftliche Berufe weisen dagegen häufigere niedrigen oder mittleren Berufsstatus auf [Rommel et al. 2016]. Dies ist vornehmlich auf die Verteilung gesundheitsgefährdender Tätigkeiten zurückzuführen. Diese prägen die Tätigkeit in Berufen mit geringem beruflichen Status deutlich häufiger als in Berufen mit hohem Status [Kroll 2011].

Das Arbeitsunfallgeschehen in Deutschland wird also weitgehend von arbeitsbezogenen Faktoren bestimmt. Weitere Risikofaktoren wie das Vorliegen chronischer Erkrankungen oder Risikoverhaltensweisen wie Alkohol- oder Tabakkonsum werden zwar international diskutiert [Palmer et al. 2008; Ramchand et al. 2009], sie stellen nach Auswertungen auf Basis von GEDA 2010 aber keine Risikofaktoren für Arbeitsunfälle in Deutschland dar. Unter den gesundheitsbezogenen Faktoren erhöhen einzig Übergewicht und körperliche Inaktivität das Risiko für Arbeitsunfälle [Rommel et al. 2016]. Die Bedeutung der körperlichen Fitness wird im Bereich des Arbeitsschutzes zur Vermeidung von Unfällen und Überlastungen bereits eingehend thematisiert [Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung 2012; Fischer et al. 2008]. Vor allem die Risikoabschätzung unter Berücksichtigung individueller Tätigkeiten und Ressourcen stellt damit auch künftig das wichtigste Betätigungsfeld für die Prävention von Arbeitsunfällen dar.

Hinweis: Eine detaillierte Studienbeschreibung sowie methodische Erläuterungen sind auf der Internetseite der GEDA-Studie www.geda-studie.de zu finden sowie bei RKI (2014). Weiterführende Ergebnisse zu Unfällen und Verletzungen bei Erwachsenen und Kindern in Deutschland finden sich bei RKI (2013), RKI (2015), Saß et al. (2016), Saß et al. (2014), Varnaccia et al. (2014a) und Varnaccia et al. (2014b).

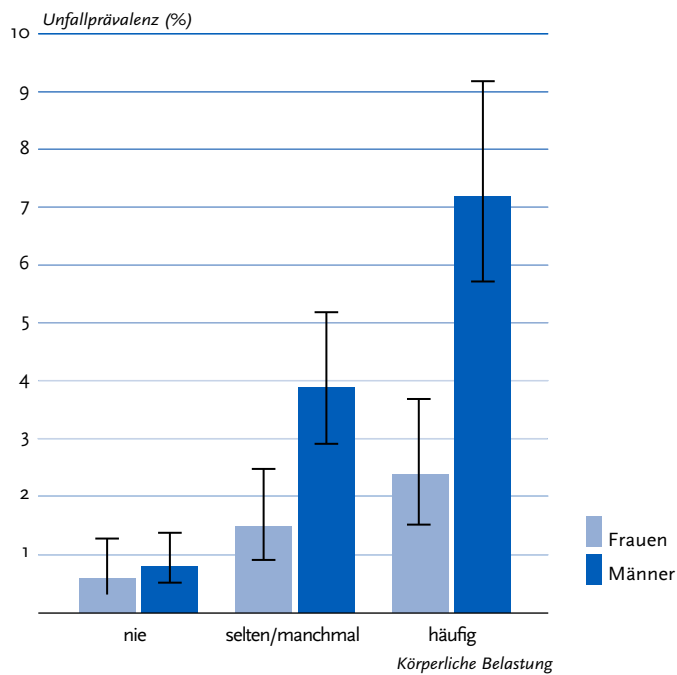
Literatur

- Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (2013) Unfallstatistik: Unfalltote und Unfallverletzte 2013 in Deutschland. <http://www.baua.de/de/Informationen-fuer-die-Praxis/Statistiken/Unfaelle/Gesamtunfallgeschehen/Gesamtunfallgeschehen.html> BAuA, Dortmund
- Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (2014) Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit 2012. Unfallverhütungsbericht Arbeit. BAuA, Dortmund
- Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (2012) Arbeit und Gesundheit BASICS. Heben und Tragen. Universum, Wiesbaden
- Fischer H, Görner B, Karl M et al. (2008) Vermeiden von Unfällen durch Stolpern, Umknicken und Fehltreten. Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, Dortmund
- Kroll LE (2011) Konstruktion und Validierung eines allgemeinen Index für die Arbeitsbelastung in beruflichen Tätigkeiten anhand von ISCO-88 und KldB-92. Methoden - Daten - Analysen 5 (1): 63-90
- Palmer KT, Harris EC, Coggon D (2008) Chronic health problems and risk of accidental injury in the workplace: a systematic literature review. Occupational and environmental medicine 65 (11): 757-764
- Ramchand R, Pomeroy A, Arkes J (2009) The Effects of Substance Use on Workplace Injuries. Rand, Santa Monica
- Robert Koch-Institut (2013) Das Unfallgeschehen in Deutschland. Ergebnisse des Unfallmoduls der Befragung »Gesundheit in Deutschland aktuell 2010«. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. RKI, Berlin
- Robert Koch-Institut (2014) Daten und Fakten: Ergebnisse der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell 2010«. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. RKI, Berlin
- Robert Koch-Institut (Hrsg) (2016) Sturzunfälle in Deutschland. Faktenblatt zu GEDA 2010: Ergebnisse der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell 2010«. RKI, Berlin
- Rommel A, Varnaccia G, Lahmann N et al. (2016) Occupational Injuries in Germany: Population-Wide National Survey Data Emphasize the Importance of Work-Related Factors. PLoS One 11 (2): e0148798
- Saß AC, Poethko-Müller C, Rommel A (2014) Das Unfallgeschehen im Kindes- und Jugendalter – Aktuelle Prävalenzen, Determinanten und Zeitvergleich. Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz 57(7):789-797
- Saß A, Schmitz R, Gutsche J et al. (2016) Unfälle in Deutschland - Woran verletzten sich Kinder und Jugendliche? GBE kompakt 7(2). Robert Koch-Institut (Hrsg), Berlin. www.rki.de/gbe-kompakt (Stand: 31.08.2016)
- Statistisches Bundesamt (2010) Gesundheit – Krankheitskosten. Fachserie 12, Reihe 7.2. Destatis, Wiesbaden
- Varnaccia G, Rommel A, Saß AC (2014a) Das Unfallgeschehen bei Erwachsenen in Deutschland. Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz 57:604-612
- Varnaccia G, Saß AC, Rommel A (2014b) Das Unfallgeschehen bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Datenquellen und Ergebnisse. Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz 57:613-62
- Wagner S (2015) Traditionelle Erwerbs- und Arbeitszeitmuster sind nach wie vor verbreitet. IAB-Kurzbericht (4/2015)

Tabelle 1
Arbeitsunfälle bei erwerbstätigen Frauen und Männern nach Alter

Altersgruppe	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
18–29 Jahre	1,3	(1,0–1,8)	3,7	(3,1–4,47)	2,6	(2,2–3,0)
30–44 Jahre	2,3	(1,4–3,7)	4,2	(2,9–6,1)	3,4	(2,5–4,5)
45–59 Jahre	1,5	(0,9–2,4)	4,7	(3,5–6,1)	3,2	(2,5–4,0)
50–59 Jahre	0,8	(0,4–1,6)	3,0	(2,2–4,0)	1,9	(1,5–2,6)
60–70 Jahre	0,6	(0,1–2,4)	1,7	(0,8–3,4)	1,3	(0,7–2,4)

Abbildung 1
Prävalenz von Arbeitsunfällen bei Erwerbstätigen nach Geschlecht und Arbeitsbelastung
(Arbeit in belastender Körperhaltung)



Arbeitsunfälle

Robert Koch-Institut, 2016

Herausgeber

Robert Koch-Institut
Nordufer 20
13353 Berlin

Internet: www.rki.de/gbe

E-Mail: gbe@rki.de

Twitter: [@rki_de](https://twitter.com/rki_de)

Autorinnen und Autoren

Alexander Rommel, Gianni Varnaccia, Dr. Lars Kröll
Robert Koch-Institut

Redaktion

Martina Rabenberg, Dr. Thomas Ziese
Abteilung für Epidemiologie und Gesundheitsmonitoring

Bezugsquelle

www.rki.de/gbe-faktenblaetter

Vorgeschlagene Zitierweise

Robert Koch-Institut (Hrsg) (2016) Arbeitsunfälle in Deutschland. Faktenblatt zu GEDA 2010: Ergebnisse der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell 2010« RKI, Berlin
www.geda-studie.de

DOI: 10.17886/RKI-GBE-2016-020

Erscheinungsdatum

26.09.2016

Das Robert Koch-Institut ist ein Bundesinstitut im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit.